

Newsletter 2/2016



**VEREIN
OFFENES
SCHERLI**

Jahr 1 | Ausgabe 2
Oktober 2016

• **In Deine Agenda:**

- 09.12. Samichlaus-Anlass (S. 2)
 - **Editorial** (S. 1)
 - **Anlässe / Veranstaltungen** (S. 2)
 - **Aus Arbeitsgruppen und Vorstand** (S. 3 - 14)
- Raumfrage (S. 8)
 - **Situationsbericht NUK Niederscherli** (S. 14 – 15)
 - **Freiwilliger Hilfeinsatz in Flüchtlingslager Nordgriechenland** (S. 15 – 22)
 - **Nicht einverstanden Eigene Ideen?** (S. 23)
-

Die Raumfrage als Priorität des Vorstands – Koordination mit der NUK – Samichlaus-Anlass der Kochgruppe – Bedarfsmeldungen aus Sportgruppe und Kleidershop – Freiwilligeneinsatz in Nordgriechenland

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Der zweite Newsletter des Vereins offenes Scherli (nachfolgend offenes Scherli) hat Dich ganz offensichtlich gefunden – wir freuen uns darüber und wünschen Dir eine spannende Lektüre!

Wer wir sind, was wir wollen und bieten wurde im Newsletter 1/2016 kurz beschrieben; an unseren Inhalten und Zielen hat sich nichts verändert. Einem stetigen Wandel unterzogen sind hingegen die Fülle an Tätigkeiten und Themen im Verein sowie bei den Bewohnern der NUK. So sind zum Beispiel die angestammten Künstler aus der Musikgruppe inzwischen nicht mehr in der NUK Niederscherli untergebracht. Nichtsdestotrotz engagieren sich diese Asylsuchenden nach wie vor bei verschiedenen Anlässen und gewähren uns Einblicke in ihre Kultur; so gehabt am diesjährigen Herbstfest des Vereins. Über das Herbstfest wird ab Seite 3 genauer berichtet.

Im vorliegenden Newsletter haben wir ein besonderes Augenmerk auf die wichtige Raumfrage gelegt. Den NUK-Bewohnern steht nach wie vor kein adäquater, oberirdischer Aufenthaltsraum zur Verfügung; nach 10 Monaten NUK-Betrieb und einem bald beginnenden 2. Winter keine haltbare Situation. Vergleiche mit anderen Unterkünften in der Umgebung von Bern haben ergeben, dass Niederscherli schlecht dasteht. Mehr dazu ab Seite 8.

Auf den Seiten 15 – 22 haben wir für Euch ein ausführliches Interview mit einem freiwilligen Helfer, der einen Hilfeinsatz in Flüchtlingslagern in Nordgriechenland geleistet hat. Der Text bietet spannende, traurige und schöne Einblicke in diese Art der Freiwilligenarbeit.

Und jetzt geht's los!

Anlässe / Veranstaltungen

Unbedingt vormerken:

09.12.2016, Samichlaus-Anlass

- Vorbereitung: Zeit nach

Rücksprache mit Maria

Hambrügge

- Lagerfeuer: ab ca. 20 Uhr

Bedarf Kochgruppe

Freiwillige für Vorbereitung

und Dreibeingestell – vgl. Text

Samichlaus-Anlass der Kochgruppe am 9. Dezember 2016

Am Freitag, 9. Dezember 2016 führt die Kochgruppe einen Samichlaus-Anlass für alle Bewohner der NUK und Freiwillige durch. Es werden Guetzli gebacken, Suppe gekocht und anschliessend kommt der Samichlaus am Lagerfeuer im Wald hinter dem Kirchgemeindehaus zu Besuch. Freiwillige, die gerne an der Vorbereitung des Samichlaus-Anlasses mitwirken wollen oder am Abend des 9.12. beim Lagerfeuer dazustossen möchten, werden gebeten, sich bis spätestens am 6. Dezember 2016 bei Maria Hambrügge (m-hambruegge@bluewin.ch) anzumelden.

Zur Platzierung über der Feuerstelle wird noch ein Dreibeingestell mit grossem Suppentopf gesucht. Wer ein solches zur Verfügung stellen kann, ist gebeten, sich bei Hambrügge/Milani zu melden.

Im Rahmen des Projektes „Flüchtlinge zum Essen einladen“ werden noch Gastgeber im Kanton Bern gesucht!

Die Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF bringt interessierte Schweizerinnen und Schweizer mit ebenso interessierten Flüchtlingen in Verbindung, damit ein gemeinsames Abendessen stattfinden kann – eine Erfahrung, die vielen Flüchtlingen, die zum Teil schon während Jahren bei uns leben, oft verwehrt bleibt. Selten sind sie als Gast bei Schweizerinnen und Schweizern.

Da sich aktuell viel mehr Flüchtlinge als Gastgeber angemeldet haben, wäre es toll, wenn sich Freiwillige von diesem Projekt begeistern lassen können!

Die Anmeldung von neuen Gastgebern werden gerne online entgegengenommen: <http://www.kkf-oca.ch/index.php/zum-essen-einladen/>.

Fragen zu diesem Projekt beantwortet Ihnen Frau Myriam Egger, KKF: myriam.egger@kkf-oca.ch

Essen mit Flüchtlingen

Gastgeber gesucht!

Aus Arbeitsgruppen und Vorstand

Rückblick auf den ERFA-Anlass der Heilsarmee Flüchtlingshilfe für Freiwillige

Rückblick

ERFA-Anlass für Freiwillige

Der Anlass war leider nicht so gut besucht, wie erhofft. Nebst ca. 12 Mitgliedern aus dem Verein waren 3 Vertreterinnen und Vertreter der Heilsarmee Flüchtlingshilfe sowie 1 Vertreter der Schweizerischen Flüchtlingshilfe vor Ort.

Die Rückmeldungen der anwesenden Freiwilligen betreffend die Arbeit in den Themengruppen sind grundsätzlich positiv ausgefallen. Insbesondere die Angebote in den Bereichen Sport, Kochen und Deutsch werden von den Asylsuchenden rege genutzt und geschätzt.

Der anfänglich gut besuchte Mittwochs-Treff im Chiuche-Egge Bistro hat über den Sommer an Beliebtheit leider etwas eingebüsst. Die Verantwortlichen vor Ort würden sich wünschen, dass auch während dieser Zeit mehr Asylsuchende vorbeikommen würden, um zum Beispiel gemeinsam Deutsch-Hausaufgaben zu machen oder einfach nur einen Schwatz zu halten.

Als problematisch wurde die fehlende Verbindlichkeit seitens der NUK-Bewohner bei Anmeldungen (Einträge in den Einschreibelisten) thematisiert. Auch haben die Deutschlehrerinnen und -lehrer, welche ihre Kurse am Vormittag anbieten, haben manchmal Mühe, ihre Klassen zu füllen.

Es darf aber festgehalten werden, dass der Wille zur Leistung von Freiwilligenarbeit nach wie vor gross und ungebrochen ist.

Nach einem kleinen aber feinen Apéro wurde das Treffen dann gegen 21 Uhr beendet.

Lesen Sie mehr zum Fazit des Austauschtreffens auf Seite 12.

Rückblick auf das Herbstfest des Vereins offenes Scherli

Rückblick

Herbstfest offenes Scherli

Der Vorstand organisierte am 8. September 2016 das erste Herbstfest für Freiwillige, Dorfbewohner sowie Asylsuchende. Das Fest konnte aber nur dank der grossartigen Unterstützung und Mithilfe der Kochgruppe (unter der Leitung von Markus Nauser) sowie dem musikalischen Engagement von Künstlern aus umliegenden Notunterkünften (unter der Leitung von Menga Pestalozzi) realisiert werden. Auch den beiden Landeskirchen sei an dieser Stelle ein ganz herzlicher Dank ausgesprochen, durften wir doch kostenlos das Kirchgemeindehaus in Niederscherli für den Anlass nutzen sowie eine Abrechnung für die angefallenen Kosten einreichen. Die Besucherinnen und Besucher des Festes haben sich an der freien Kollekte rege beteiligt – auch ihnen gilt unser Dank.

Ca. 15 Asylsuchende und 40 Freiwillige machten den Anlass zu einem gelungenen, fröhlichen Event. Die Stimmung war gelöst und friedlich. Spontan bildeten sich kleine Gruppen, in denen Asylsuchende und Dorfbewohner zusammensassen und miteinander redeten. Aus persönlichem Erleben kann

berichtet werden, dass die Deutschkenntnisse der Asylsuchenden zwar noch rudimentär sind, dass man aber unter zu Hilfenahme von Händen und Füßen ein ganz ordentliches Gespräch über fast alles zu Stande bringt – sogar über Sozialversicherungen wie unsere AHV.

Doch der Reihe nach – eröffnet wurde das Fest durch eine kleine Ansprache von Jürg Schneider. Anschliessend tischte uns die Kochgruppe ein sagenhaft feines Menu auf: mit Hackfleisch gefüllte Auberginen, Bulgur, frittiertes Blumenkohl, Tomaten-Gurken-Couscous-Pfefferminz-Salat, grüner Salat mit Tomaten und Peterli sowie Hummus

(Kirchererbsenmus) mit Datteln. Zum Dessert gab es nicht etwa "gekochte Randen", sondern optisch stark daran erinnernden Feigenkaktus. Die Essenden waren voll des Lobes und haben kräftig zugelangt, niemand ging mit leerem Magen nach Hause.



Ein Teil der Koch-Crew



Guten Appetit!

Nach dem Essen machten sich die Musiker bereit: Instrumente wurden hervorgeholt, Mikrofone und Verstärker installiert. So wurde auch das traditionelle, eher leise Saiteninstrument aus Afghanistan hörbar.



Leise und stimmungsvoll – afghanische Volkslieder

Lieder und Tänze von „vor dem Krieg“, die seit über 50 Jahren verboten sind, leben in den jungen Menschen, die bei uns Asyl suchen, weiter. Besonders berührend war die Gesangseinlage eines Mannes aus Afghanistan, der mit viel Gefühl und Hingabe ein Lied aus seiner Heimat sang. Ein Kurdischer Musiker konnte ihn spontan auf dem Flügel begleiten. Die Kurdische Musikergruppe, die unterdessen in der Sandwürfi Köniz lebt, sang das bei uns wohl bekannte italienische Partisanenlied „Bella Ciao“ auf Kurdisch und Arabisch. So konnten viele der Anwesenden miteinstimmen und kräftig mitsingen. Mit dem Lied "Seltsam" drückten die Musiker aus, wie ungewohnt und eben seltsam es für sie ist, hier in dieser so anderen Welt gelandet zu sein. Gegen Ende des Festes hat sich dann fast die gesamte Gesellschaft zu einem gemeinsamen Reihentanz hinreissen lassen – auch das ist Völkerverständigung und tut uns allen gut!



Rundtanz im Kirchgemeindehaus – eine andere Art der Kommunikation

Der Anlass hatte zum Ziel, die Distanz zwischen Asylsuchenden und der Bevölkerung zu verkleinern – es darf mit Freude behauptet werden, dass dies gelungen ist. Die Asylbewerber freuen sich sehr über die Kontaktaufnahme und Einladungen aus der Bevölkerung – so gelangt die grosse weite Welt auf ganz persönliche Weise in unseren Alltag.

Lesen Sie mehr zum Fazit des Herbstfestes auf Seite 12.

Sportgruppe

Die Sportgruppe engagiert sich sehr aktiv und breit für die NUK-Bewohner in unserem Dorf. Weitere Informationen zu den zahlreichen Angeboten befinden sich unter <http://www.offenes-scherli.ch/aktivitaeten/>.

Zurzeit werden noch einige Sportutensilien gesucht, damit die Aktivitäten gut ausgerüstet in Angriff genommen werden können:

- Basketball-Bälle (4 Stück)
- Softbälle für Volleyball (4 Stück)
- Unihockey-Helme (2 Stück)

Sollte jemand dieses Sportmaterial zu Hause haben und es nicht mehr benötigen, so wären die Sportgruppe und die Asylsuchenden für eine Spende sehr dankbar. Das Material kann entweder direkt in die NUK gebracht werden,

Bedarf Sportgruppe

Sportmaterial – vgl. Text

oder die Übergabe kann mit Frau Maria Regli (maria.regli@strassweid.ch) koordiniert werden.

Selbstverständlich wäre auch eine auf diesen speziellen Zweck ausgerichtete Geldspende (<http://www.offenes-scherli.ch/donate/>) willkommen.

Kleidershop

Für die NUK-Bewohner betreiben die freiwilligen Helferinnen Titia und Esther Schutter einen Kleidershop. Im Hinblick auf den nahenden Winter zeichnet sich ein sehr spezifischer Bedarf ab.

Rückfragen können gerichtet werden an: t.schutter@gmx.ch.

Die beiden Frauen – aber insbesondere die NUK-Bewohner – würden sich über Ihre Spende sehr freuen. Herzlichen Dank bereits im Voraus!

Bedarf Kleidershop

Winterkleidung – vgl. Text



Die Asylsuchenden der Notunterkunft in Niederscherli brauchen

Herren Winterjacken Gr. XS, S

Herren Unterwäsche Gr. XS, S, M

Winterschuhe Gr. 41-43

Turnschuhe Gr. 41-43

Hausschuhe (Adiletten) Gr. 41-43

in gutem Zustand.

Die Kleider können im „Bistro chiuche egge“
oder direkt in der Notunterkunft abgegeben werden.

Danke!



<http://offenes-scherli.ch/data/documents/2016-10-04-Kleidershop-Winter.pdf>

Aus dem Vorstand

Im letzten Newsletter haben wir über die Prioritäten berichtet, welche der Vorstand sich gesetzt hat. Am Dienstag, 4. Oktober 2016 fand zwischen dem Vorstand und der Leitung der NUK eine Sitzung statt, an welcher wichtige Anliegen der Freiwilligen diskutiert und wo immer möglich nach konstruktiven Lösungen gesucht wurde.

Insgesamt war die Sitzung mit unseren Partnern, Stefan Bröhl und Dominic Gilgen, sehr konstruktiv und kooperativ. Wir werden versuchen, auch kommende Probleme und Themen in einem guten Klima gemeinsam anzupacken.

Hier die wichtigsten Ergebnisse dieses ersten Treffens:

Neuigkeiten aus der NUK und von „offenes Scherli“, Entwicklungen an der Asylfront

Die NUK-Leitung wird in Zukunft (in standardisierter Form) regelmässig über Entwicklungen in der NUK informieren. Dazu gehören Informationen wie Belegungszahlen und Zusammensetzung der Bewohner, aber auch wichtige Veränderungen und Vorkommnisse in und rund um die NUK. Dies geschieht im Rahmen der Vertraulichkeitsregeln, welchen die Asylarbeit unterliegt.

Die neue Leitung der NUK Niederscherli setzt sich – seit dem Sommer 2016 – aus Stefan Bröhl (Leiter) und Dominik Gilgen (stellvertretender Leiter) zusammen. Die Angaben auf der Homepage der Flüchtlingshilfe der Heilsarmee werden demnächst aktualisiert.

Arbeitseinsätze der Asylsuchenden und Möglichkeiten der Berufsausbildung

Unter den Freiwilligen (FW) von offenes Scherli werden **Beschäftigungs- und Arbeitsintegrationsprogramme** immer wieder diskutiert. Die NUK-Leitung informierte uns über die aktuelle Situation. Insbesondere wurden wir über die Zusammenarbeit mit dem Verein Fractio (<http://fractio.ch/>) sowie über die Schulprogramme der BFF (Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern) in Bern mit Richtung berufliche Integration informiert. Bemerkenswert ist, dass immerhin ca. ein Fünftel der NUK-Bewohner in Beschäftigungsprogrammen aktiv ist. Die BFF-Programme wecken hingegen bei Inhabern des N-Ausweises offensichtlich oft falsche Erwartungen, da kaum Plätze vorhanden sind. Andere Ausbildungsprogramme sind offenbar weder erwünscht noch vorhanden.

Der Vorstand wird mit regionalen Partnern das Gespräch mit der BFF, bzw. politischen Entscheidungsträgern suchen, um abzuklären, ob für die NUK-Bewohner realistische Chancen geboten werden können. Einer unserer nächsten Newsletter wird dem Thema „Beschäftigung und Berufsintegration“ schwerpunktmässig gewidmet sein. Der Vorstand wird zusätzliche Beschäftigungsprogramme für die Asylsuchenden prüfen und abklären, wie diese organisiert und finanziert werden können.

Wer sich für dieses Thema interessiert und sich gerne einbringen möchte, melde sich bitte bei Jürg Schneider (nolitsch@bluewin.ch).

*Treffen Vorstand offenes
Scherli – NUK-Leitung
Ergebnisse des Gesprächs*

**Kontaktadresse „Beschäftigung
und Berufsintegration“**
nolitsch@bluewin.ch

Gegenseitige Koordination Freiwillige – NUK

Beide Seiten sind sich einig, dass die Koordination verbessert werden muss. Es wurde vereinbart, dass rasch eine einfache **elektronische Koordinationsplattform** geschaffen wird, die in unsere Homepage (www.offenes-scherli.ch) integriert wird. Nach dem Bring- und Holprinzip werden dort Anlässe und andere Termine (z.B. auch muslimische Feiertage) transparent gemacht; Freiwillige sowie NUK-Mitarbeitende können dort Termine buchen und für andere sichtbar machen. Die NUK-Leitung hat dem Vorstand versichert, dass sie auf eingetragene Anlässe von Freiwilligen Rücksicht nehmen wird. Werner Dietrich wird bald über die elektronische Plattform berichten.

Das Thema „**Absenzenkontrolle**“ wird in der Sprachlehrkräftegruppe separat gelöst.

Ein ungelöstes Problem bleibt die **interne Kommunikation in der NUK**. Eine Garantie, dass alle Asylsuchenden die Informationen der Freiwilligen erhalten gibt es nicht. Es wird auch in Zukunft notwendig sein, dass die Freiwilligen selber aktiv in der NUK und bei den Asylsuchenden für ihre Anlässe werben. Wichtig dabei ist, einfache und „kundenzentrierte“ Information (wenn möglich auch in Englisch oder übersetzt in die wichtigsten Sprachen) abzugeben.

Kontaktadresse „Kritische Fälle“ – NUK-Leitung

stefan_broehl@heilsarmee.ch

Telefon: 031 842 03 63

Kritische Fälle und Verabschiedung von Camp-Bewohnern

Freiwillige, welche bei NUK-Bewohnern psychische oder andere Probleme (z.B. Radikalisierungsverdacht) feststellen, sollen dies diskret der Leitung der NUK mitteilen. Diese verfügt für solche Fälle über ein professionelles Handlungsszenario, über welches der Vorstand bei Interesse informieren kann.

Freiwilligenvereinbarung

Die Flüchtlingshilfe Heilsarmee empfiehlt den Freiwilligen, eine sogenannte Freiwilligen-Vereinbarung zu unterzeichnen. Offenbar hat dies insbesondere haftungsrechtliche und versicherungstechnische Vorteile. Der Vorstand prüft an seiner nächsten Sitzung die vorgeschlagene Vereinbarung und wird anschliessend eine Empfehlung an die Freiwilligen abgeben.

Raumfrage

Die Raumfrage ist aus Sicht des Vorstands das wichtigste Teilproblem, das es zu lösen gilt. Darum verwendet der Vorstand derzeit fast alle seine Ressourcen auf diese Priorität.

Raumfrage

Stand der Dinge

Gegenwärtig können die **Deutschkurse** im Kirchgemeindehaus Niederscherli durchgeführt werden, dies dank dem grosszügigen Angebot der reformierten Kirche. Termine zwecks Ferienschliessung, Reinigungsmassnahmen und Festtagsvorbereitungen haben aber insbesondere im Hinblick auf die nahende Weihnachtszeit im Kirchgemeindehaus – aus verständlichen Gründen – Vorrang. Deshalb wird es über kurz oder lang zu Kurs-Ausfällen und Terminfindungsschwierigkeiten kommen, die einen regelmässigen Unterricht verunmöglichen. Hinzu kommt, dass die freiwilligen Deutschlehrkräfte aufgrund des beschränkten Zugangs zu geeigneten Räumlichkeiten ihre

Einsatzzeiten nur im Rahmen dieser Vorgaben planen können, statt dass sie den Deutschunterricht dann festlegen könnten, wenn es in ihr berufliches Umfeld passt. **Der Deutschunterricht ist deshalb auf längere Sicht logistisch nicht mehr gesichert.** Auch die Möglichkeiten zur Arbeit in der Kochgruppe sind und werden aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse limitiert sein. Verschiedene Freiwilligengruppen können ihre Projekte aufgrund mangelnden Räumlichkeiten nicht realisieren. **Die Raumsituation wird sich spätestens 2018 nochmals massiv verschärfen, wenn das Kirchgemeindehaus als Unterrichtsort komplett ausfällt, da ein Totalumbau des Gebäudes vor der Tür steht.**

Mit der **Schule** konnte bisher leider keine befriedigende Zusammenarbeit in Sachen Raumnutzung erreicht werden. Der Vorplatz beim Eingang zur NUK kann kaum als geeignete oberirdische Aufenthaltslösung bezeichnet werden. Den NUK-Bewohnern bleibt bei schlechtem Wetter nur der kleine, unterirdische Aufenthaltsraum in der NUK.

Viele Asylsuchende sind nach 10 Monaten NUK-Betrieb (und bald einem zweiten Winter!) immer noch ausschliesslich unterirdisch untergebracht, obschon der Gemeindepräsident in einem Interview im „Der Bund“ vom 13. Oktober 2015 von einer normalen Verweildauer von einem halben Jahr gesprochen hat¹. Für viele NUK-Bewohner ist die Verweildauer wohl deshalb einigermassen stimmig, weil sie in Niederscherli und im Zusammensein mit der Dorfbevölkerung so etwas wie ein wenig „Heimat“ erfahren. Wir hören, dass eine ganze Reihe lieber hier bleibt als in eine andere Unterkunft verlegt zu werden. Trotzdem betrachtet der Vorstand die **Raumsituation als prekär.** Wir stellen bei den Bewohnern eine zunehmende Unsicherheit und Unruhe angesichts der langen Wartezeit fest; und die bisherige Ruhe im Camp ist nicht selbstverständlich.

Die unbefriedigende Raumsituation als Tatsache ist bekannt und wurde auch am runden Tisch thematisiert. **Verantwortlich für die Sicherstellung der Durchführung des Deutschunterrichts ist die Betreiberin der NUK. Sie wird dafür vom Kanton im Rahmen ihres Leistungsauftrags finanziell entschädigt.**

Neben den oben genannten Punkten erachtet es der Vorstand aber zudem als problematisch, dass auch in der NUK selbst kein adäquater – das heisst, insbesondere kein oberirdischer – Aufenthaltsraum für die Asylsuchenden zur Verfügung steht. Wir sind der Auffassung, dass unter den gegebenen Umständen das Risiko unnötig vergrössert wird, dass unter den Bewohnern der NUK und/oder mit der Bevölkerung Spannungen entstehen. Bis anhin wurde Niederscherli dank äusserst disziplinierten NUK-Bewohnern von solchen Problemen weitgehend verschont.

Eine Umfrage bei verschiedenen Freiwilligen-Organisationen der Region Bern hat ergeben, dass Niederscherli raummässig schlechter gestellt ist als die

¹ <http://mobile2.derbund.ch/articles/561bb8eeca9ac205a1000001>

meisten anderen Unterkünfte der Umgebung Berns.

Der Vorstand hat aufgrund der schlechten Situation eigene Abklärungen vorgenommen und hat 7 Möglichkeiten geprüft und leerstehende Räume besichtigt. Eine dieser Möglichkeiten, eine Lösung mit drei Räumen im Gewerbezentrum Niederscherli, erscheint als besonders geeignet und kann als kostengerecht bewertet werden. Der Vorschlag wurde mit dem Gemeindepräsidenten, der Liegenschaftsverwaltung, den Anstössern sowie der NUK-Betreiberin besprochen und die Räume begangen. Die Eignung des Objekts ist unumstritten, andere Nutzer des Stockwerks in derselben Liegenschaft sind mit der vom Vorstand vorgebrachten Idee einverstanden und der finanzielle Rahmen ist bekannt. **Eine entscheidreife, rasch realisierbare Lösung ist vorhanden!** Der Vorstand steht derzeit in Verhandlungen und erwartet eine baldige Lösung. Eile ist insbesondere deshalb geboten, damit die Räume nicht an andere Interessenten vergeben werden. Wir werden weiter informieren.

Homepage

Im internen Mitglieder-Bereich unserer Homepage (www.offenes-scherli.ch) sind verschiedene neue Tools aufgeschaltet worden. Zum Beispiel findet Ihr dort die bereits weiter oben erwähnte Koordinationsplattform resp. eine Agenda, wo laufende Aktivitäten aufgeschaltet werden. Die Agenda wird in den nächsten Wochen noch vervollständigt und soll in Zukunft eine bessere gegenseitige Abstimmung verschiedener Anlässe ermöglichen.

Zudem steht Euch neu als Hilfsmittel eine Checkliste für die Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen zur Verfügung (Word und PDF).

Als letzte Neuerung wurde das Abrechnungsformular aufgeschaltet, mit welchem Abrechnungen für vom Vorstand bewilligte Kosten abgerechnet werden können. Bitte beachtet vor der Verwendung des Formulars unbedingt die genauen Hinweise etwas weiter unten unter „Vorgehen Abrechnung Spesen“.

Fundraising / Finanzen

Infos zu Gesuchen um finanzielle Unterstützung

Gesuche zur finanziellen Unterstützung von geplanten Anlässen oder Projekten können via Kontaktformular auf unserer Homepage an den Vereinsvorstand gerichtet werden. **Der Verein kann geleistete Auslagen nur dann bezahlen, wenn die erforderlichen Belege vorhanden sind und der Betrag vorgängig bewilligt wurde.** Bitte erkundigt Euch also immer im Vorfeld, ob der Verein Geld für Euer Projekt zur Verfügung stellen kann. Es geht nicht darum, die Aktivitäten der Freiwilligen zu kontrollieren oder zu verunmöglichen, sondern darum zu vermeiden, dass Ausgaben getätigt werden, die anschliessend nicht erstattet werden können resp. die Vereinskasse Schulden machen muss.

Ein Gesuch zur finanziellen Unterstützung sollte nach Möglichkeit immer schriftlich und mit den notwendigen Detailinformationen (Name und Datum des Anlasses, kurze Beschreibung des geplanten Anlasses, Teilnehmerkreis, voraussichtlicher benötigter Betrag, Kontaktperson und Kontaktdaten) versehen sein. Ein Gesuch wird wenn immer möglich bewilligt, sofern folgende Minimalkriterien erfüllt werden:

- Die benötigten Angaben sind vollständig
- Der Anlass hat einen Bezug zur Freiwilligenarbeit resp. hat zum Ziel, den Austausch zwischen Dorf-Bevölkerung und NUK-Bewohnern zu fördern
- Die Vereinskasse verfügt über das nötige Kapital

Der Vorstand wird jeweils rasch über eingereichte Gesuche beraten und die genannte Kontaktperson über den Entscheid informieren.

Vorgehen Abrechnung Spesen

Grundsätzlich gilt, dass für angefallene Auslagen eine Abrechnung inkl. Belege an Werner Dietrich (vgl. Adresse im Impressum am Ende des Newsletters) einzureichen ist. Es muss ein Einzahlungsschein beigelegt oder eine genaue Auszahlungsadresse angegeben werden. Es besteht auch die Möglichkeit der Auszahlung eines Vorschusses, hierfür wird ebenfalls eine Abrechnung mit dem benötigten Betrag, Einzahlungsschein resp. Auszahlungsadresse benötigt.

Entschädigung von Freiwilligen-Arbeit

Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 9. September 2016 beschlossen, dass inskünftig freiwilligen Helfern (Asylsuchende und Einheimische gleichermaßen) die angefallenen Spesen vergütet werden. Jedoch wird kein Lohn/Honorar an Helfer mehr ausbezahlt. Situationsbezogen wird der Verein die Vergabe von Gutscheinen (z.B. von Coop oder Migros) als Anerkennung für erbrachte Freiwilligenarbeit prüfen.

Kontakte zu benachbarten Freiwilligenorganisationen

Der Kontakt zu benachbarten Freiwilligengruppen im Asylbereich ist rege und bereichernd. Nicht zuletzt deshalb initiierten wir bereits im Frühjahr die Schaffung eines Handbuchs zum gegenseitigen Lernen und Austauschen (siehe S. 14, Scherli-Handbuch). In diesem Sommer standen wir in Kontakt mit den Freiwilligen im Renferhaus, mit der Gruppe rund um die vorläufig geschlossene NUK in Bremgarten BE und wir informierten uns zum Beispiel über die Aktivitäten der Freiwilligen in der alten Feuerwehkkaserne Viktoria in Bern. Wir tauschten uns insbesondere über Möglichkeiten der Arbeitsintegration und Berufsausbildung für Asylsuchende und Flüchtlinge aus, sowie über die Art und Weise, wie Freiwillige hier unterstützend wirken können. An verschiedene benachbarte Gruppen konnten wir einige Beamer abgeben, die wir geschenkt erhielten und die bei uns nicht unbedingt benötigt wurden. Im Rahmen der Analyse der Raumsituation bei uns in Niederscherli befragten wir eine ganze Gruppe von benachbarten Freiwilligenorganisationen über ihre Raumsituation.

Alle Partner in den benachbarten Organisationen gaben uns wertvolle und äusserst aufschlussreiche Informationen für unsere Verhandlungen mit Gemeinde und NUK-Leitung (siehe Raumfrage weiter oben).

Fazit ERFA-Anlass

Seit Eröffnung der NUK Niederscherli im November 2015 haben sich aufgrund unzureichender Kommunikation zwischen der NUK-Leitung und dem Vorstand offenes Scherli immer wieder kleinere oder auch grössere Probleme ergeben. Sei es, dass sich verschiedene Aktivitäten konkurrenziert haben, weil sie wider besseres Wissen zum gleichen Zeitpunkt durchgeführt wurden, oder aber Anlässe der Freiwilligen wurden in der NUK wenig oder gar nicht „beworben“. Der Vorstand hat sich zum Ziel gesetzt, den Austausch mit der NUK-Leitung zu verbessern und regte in der Folge zu einem gemeinsamen Gespräch am 4. Oktober 2016 an (Informationen zu den Gesprächsergebnissen finden sich weiter oben unter „Aus dem Vorstand“ ab Seite 7).

Fazit Herbstfest

Obwohl das Fest schlussendlich gut gelungen ist und fröhlich von statten ging, haben sich im Vorfeld einige organisatorische Probleme aufgeworfen. Der Vorstand will aus dieser Erfahrung lernen und hat zu diesem Zweck eine Checkliste „Organisation Anlass“ erstellt. Diese Checkliste soll die Organisation von zukünftigen Anlässen strukturieren und Hilfestellung bieten, dass möglichst nichts vergessen geht. Zudem sind darauf auch Informationen enthalten, wie die finanziellen Belange abzuwickeln sind. Die Checkliste wird im internen Homepage-Bereich der Mitglieder allen Interessierten zur Verfügung gestellt (<http://www.offenes-scherli.ch/intern/>).

Materialspende von Floorball Köniz

Die Sportgruppe bietet für die Asylsuchende diverse Aktivitäten an, so z. B. einen regelmässigen Lauftreff oder Fussball am Wochenende. Nun sind die Freiwilligen mit dem Anliegen an den Vorstand herangetreten, dass auch Unihockey als Bereicherung ins Sportangebot aufgenommen werden sollte. Da hierfür aber ein gewisser Material-Grundstock benötigt wird, hat der Vorstand mit Floorball Köniz – dem ortsansässigen und sehr erfolgreichen Unihockey-Verein – Kontakt aufgenommen. Der Präsident Martin Schäfer hat vom Vorstand eine konkrete Wunschliste erhalten und sich anschliessend bereit erklärt, bei seinen Mitgliedern einen Aufruf zur Abgabe von altem, nicht mehr benötigtem Material zu starten.

Am 16. September 2016 fand das Auftaktspiel von Floorball Köniz in die neue Saison statt. Das Spiel gegen den SV Wiler-Ersigen ging leider verloren. Wir drücken für das nächste Spiel erneut die Daumen! Gleichentags haben die Mitglieder von Floorball Köniz Material zu Gunsten der NUK-Bewohner in Niederscherli gespendet: 6 Stöcke für Rechts- und 5 Stöcke für Linksausleger sowie 8 Bälle. Der Verein bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern und ebenso bei Herrn Christian Antener, welcher das Spendenmaterial freundlicherweise von Köniz nach Niederscherli transportierte.

Wir wünschen der Sportgruppe viele spannende und faire Matches und richten unseren herzlichen Dank an Floorball Köniz!



Foto: Maria Regli

Materialspende von 4feet – Berner Laufladen

Die sportbegeisterten NUK-Bewohner dürfen von bereits zwei Sachspenden des bekannten Berner Laufladens 4feet (www.4feet.ch) profitieren. Die Sportgruppe resp. der Lauftreff unter der Leitung von Maria Regli hat sich um diese Spende bemüht und Herr Stephan Kropf von 4feet hat sich sehr grosszügig gezeigt. Wir danken an dieser Stelle ganz herzlich für diese gelebte Solidarität!



Foto: Ausschnitt Homepage 4feet

Das Scherli-Handbuch – Good Practice für Freiwilligenorganisationen im Asylbereich in der Schweiz

Das Scherli-Handbuch wurde von Jürg Schneider bei der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) für Soziale Arbeit als Studierendenprojekt in Auftrag gegeben. Es dient als Aufbau- und Koordinationshilfe für Schweizer Freiwilligenorganisationen im Asylbereich.

Die Informationen im Scherli-Handbuch stammen einerseits aus verschiedenen Expertinnen- und Experteninterviews mit Personen aus bestehenden Freiwilligenorganisationen im Asylbereich, professionellen Asylorganisationen sowie aus verschiedenen Handbüchern zum Thema Freiwilligenarbeit.

Das Scherli-Handbuch steht zum kostenlosen Download auf der Homepage des Vereins offenes Scherli (<http://www.offenes-scherli.ch/scherli-handbuch/>) zur Verfügung. Auszüge und Elemente aus dem Handbuch dürfen unter Angabe der Quelle verwendet werden.

Situationsbericht aus der NUK Niederscherli

„Am 18. August 2016 hat sich eine bunt durchmischte Gruppe freiwillig Engagierter aus Niederscherli zum Austausch mit der SFH und Heilsarmee Flüchtlingshilfe getroffen. Insgesamt waren 12 Personen anwesend. In einer positiven Atmosphäre wurde rege diskutiert, Tipps und Tricks ausgetauscht, aber auch konstruktive Kritik angebracht.

Der Austausch diente auch dazu, um mal die Sorgen und den Frust loszuwerden und zu erfahren, dass andere Freiwillige mit gleichen Problemen zu kämpfen haben. So wurde besonders die herrschende Unverbindlichkeit von Seiten der Asylsuchenden bemängelt; auch die Zusammenarbeit mit der NUK könne noch verbessert werden. Ausflüge und Kurse wurden vorbereitet, zahlreiche Interessenten schrieben sich ein und am Ende erschienen im besten Fall ein Hand voll Teilnehmer. Um dem entgegenzuwirken wird Stefan Bröhl, Leiter der NUK Niederscherli, künftig an den regelmässig stattfindenden Hausmeetings auf Anlässe und Ausflüge hinweisen und die Bewohner anhalten, sich auch an die abgemachten Termine zu halten. Weiter wird von den Freiwilligen geprüft, in der NUK Ihre Projekte vorzustellen um den Asylsuchenden zu zeigen, was die einzelnen Angebote beinhalten. Laut Gasim Nasirov von der SFH sei oftmals nicht mangelndes Interesse die Ursache der Unzuverlässigkeit, sondern die Tatsache, dass viele Bewohner sich schlicht nicht vorstellen können, um was es bei den Ausflügen oder Kursen geht.

Von einer Teilnehmerin wurde angeregt, dass manchmal auch die Erwartungen der Freiwilligen zu hoch sind und die Enttäuschung umso grösser, wenn etwas nicht so klappt wie geplant. Ihr Tipp: am besten man nimmt ganz ohne Erwartung ein Projekt in Angriff und ist dann umso positiver gestimmt, wenn einige Asylsuchende voller Freude dabei sind.

Der Austausch wurde mit einem Apéro, zubereitet von den Bewohnern der

NUK Niederscherli, abgerundet. Von Seiten der Heilsarmee Flüchtlingshilfe bleibt die Erkenntnis, dass die Verbindlichkeit gegenüber den Freiwilligen verbessert werden muss. Sie sind eine unverzichtbare Stütze und der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration und diese Zusammenarbeit muss nun gestärkt werden. Ohne Freiwillige in Niederscherli wäre vieles nicht möglich – herzlichen Dank für den Einsatz!“

Ein Beitrag von Stefan Bröhl, Leiter NUK Niederscherli

Nice to know – gut zu wissen

Inhalt mitgestalten

*Senden Sie Ihre Informationen
an sonja.richei@bluewin.ch*

Diese Rubrik soll – auch in zukünftigen Newslettern – das Verständnis zwischen Dorfbewohnern und Asylsuchenden fördern und nachhaltig positiv gestalten. **Die Inhalte dieser Rubrik können von allen mitgestaltet² werden** oder z.B. im Deutschkurs für die Asylsuchenden als Diskussionsgrundlage dienen.

Senden Sie Ihre Informationen – am besten mit illustrierenden Bildern – an sonja.richei@bluewin.ch.

Freiwilliger Hilfseinsatz in den Flüchtlingslagern Nea Kavala und Cherso, Nordgriechenland, im Juli/August 2016

(https://www.google.com/maps/d/viewer?mid=1z-XaJ3jHb66BEKjvqxwLwvxFFo0&hl=en_US)

Interview mit Hans-Peter Schaub vom 16. September 2016

Lieber Hans-Peter, herzlichen Dank für Deine Bereitschaft, uns von Deinem Einsatz im Flüchtlingslager zu berichten. Wie kamst Du überhaupt auf die Idee und was waren Deine Beweggründe, zwei Deiner Ferienwochen für einen solchen Hilfseinsatz zu opfern?

Ich wollte meine persönliche humanitäre und soziale Verantwortung wahrnehmen. Ich hatte das Bedürfnis, in der Flüchtlingskrise endlich auch etwas Konstruktives zu tun statt nur – meist traurige – Nachrichten zu konsumieren. Es schien mir wichtig, gegenüber den Flüchtlingen und auch gegenüber den Griechen ein Zeichen zu setzen, dass der Rest Europas sie nicht einfach allein lässt. Meiner Freundin und mir wurde auch zunehmend bewusst, dass es für uns beide eigentlich keinen überzeugenden Grund gibt, einen solchen Einsatz nicht zu leisten – wir haben ja während unseren Ferien die Zeit dafür und sind gesund. Mit ein Grund, dass mich das Schicksal der Flüchtlinge beschäftigt, ist wohl auch, dass wir vor dem arabischen Frühling ([Wikipedia-Link](#)) eine sehr eindrückliche Reise durch Syrien gemacht hatten. Ich überlege mir oft, was wohl aus den Leuten geworden ist, die wir damals getroffen haben.

² Unsere Kontaktdaten findest Du am Ende des Newsletters im Impressum oder auf www.offenes-scherli.ch

Wie bist Du die Organisation des Einsatzes angegangen, was galt es zu beachten und vorzubereiten?

Ich habe mich via Internet informiert und bin auf <http://www.greecevol.info/> gestossen, dort sind verschiedene Organisationen und Projekte beschrieben. Ich habe mich schliesslich für „A Drop in the Ocean“ (<http://www.drapenihavet.no/en/work-as-volunteer/>) entschieden und habe diese Wahl nie bereut.

Dann ging im Grunde alles sehr schnell. Von unserer ersten Anfrage via E-Mail bis zur Abreise nach Griechenland vergingen gerade mal 2 Wochen. Ein Einsatz ist aber sicher auch auf etwas längere Frist hinaus planbar. In den 2 verbleibenden Wochen mussten wir unsere Reise nach Griechenland sowie das Hotel für den Aufenthalt buchen. Die Organisation hat uns zwei Hotels empfohlen, wo auch andere Freiwillige untergebracht waren. Beim Packen habe ich keinerlei Besonderheiten berücksichtigt. Lediglich meine Freundin hat darauf geachtet, dass sie adäquate Kleidung für die Arbeit in den Camps mitnahm, z.B. keine schulter- oder kniefreien Kleider. Die formelle Registration, die die griechischen Behörden für die Arbeit in einem Camp verlangen, hat die Organisation für uns erledigt.

Seitens der Organisation standen uns vorgängig nur spärliche Informationen zur Verfügung, rückblickend gesehen waren die Vorbereitungen mit etwas gesundem Menschenverstand aber recht einfach. Dies war mein erster Hilfseinsatz in einem Flüchtlingslager, deshalb war ich froh, dass meine Freundin mich begleitete und wir zu zweit waren. Jetzt, wo ich eine Vorstellung habe, wie so ein Einsatz vor Ort tatsächlich abläuft, würde ich mich aber auch alleine dafür entscheiden.

Schildere uns doch die Situation nach der Ankunft (Unterkunft, erste Eindrücke, Einführung vor Ort, etc.)

Gleichzeitig mit uns waren für „A Drop in the Ocean“ jeweils rund 8 – 12 Freiwillige da, die meisten absolvierten ebenfalls Einsätze von einer bis zwei Wochen. Ausserdem waren 2 – 3 sogenannte Koordinatoren vor Ort, welche den jeweils neu Angereisten einige wenige Informationen zum bevorstehenden Einsatz und zu Vorgehensweisen im Camp gaben. Jeweils abends wurden via Facebook Treffpunkt und Programm für den nächsten Tag veröffentlicht. Die beiden Camps, in denen wir arbeiteten, waren ausserhalb des Städtchens, in dem wir und die anderen Freiwilligen wohnten. Andere Freiwillige hatten deshalb für den täglichen Transport Autos angemietet, an denen wir uns beteiligten.

Bei meinen ersten Besuchen in den Camps wurde ich jeweils von einer Koordinatorin kurz durchs Camp geführt, um einen ersten Überblick zu erhalten. Die Dimensionen der Camps waren eindrücklich. Im einen lebten rund 1500 Personen, im anderen gegen 2000. In diesen beiden Camps lebten nur Leute aus Syrien und dem Irak. Es waren Araber, Kurden und Jesiden dabei. Kinder, Frauen und Männer stellten schätzungsweise je ein Drittel der Camp-Bewohner.



Foto: Julian Benabides

Da wir unsere Reise sowie Unterkunft, Verpflegung und Transport vor Ort selbst bezahlt haben, waren wir gegenüber der Organisation in dem Sinn nicht in der Pflicht zu speziellen Leistungen. Wir hätten spontan auch einmal einen oder zwei Tage freinehmen können, was bei einem längeren Hilfseinsatz sicher auch zu empfehlen ist. In den zehn Tagen, die wir dort waren, hatten wir aber nicht das Bedürfnis dazu. Obwohl ich, abgesehen von den je zwei Tagen Zugreise nach und von Griechenland, diesen Sommer nie frei hatte, fühlte ich mich während und nach dem Einsatz nie ausgebrannt – wohl weil es eine ganz andere Tätigkeit war als meine alltägliche Büroarbeit und weil ich den Einsatz sehr sinnstiftend fand.

Was waren Deine Aufgaben vor Ort, was hast Du erlebt?

Eine der Hauptaufgaben war die Verteilung von non-food-Gegenständen wie z.B. Kleidung oder Hygieneprodukten, aber auch Babynahrung konnten wir einmal abgeben. Bis wir für eine solche Verteilung bereit waren, waren jeweils recht lange Vorbereitungsarbeiten wie Sortieren und Abzählen der Artikel in einem Warenlager ausserhalb des Camps nötig. Daneben ging es hauptsächlich darum, Freizeitaktivitäten zu initiieren, zu begleiten und auch selbst mitzumachen. Unsere Organisation hatte dafür einfache Dinge wie Fussbälle, Zeichnungsmaterial oder Springseile zur Verfügung. Meist war es so, dass einige Freiwillige zusammen ein Spiel begonnen haben. Dann dauerte es nie lange, und die ersten Kinder kamen dazu. Die Erwachsenen mussten wir meist auffordern, mitzumachen.

Statt eigentlichen Freizeitaktivitäten konnte man aber auch einfach Zeit mit den Flüchtlingen verbringen. Da ich kein Arabisch und viele Flüchtlinge kaum Englisch sprechen, haben wir viel mit Händen und Füßen kommuniziert oder

uns via Bilder auf dem Smartphone verständigt. Wo Englischkenntnisse vorhanden waren oder wo andere Flüchtlinge übersetzen konnten, erzählten uns viele Menschen über ihre Heimat, wie es dort aussieht und was sie dort gearbeitet haben. Manche sprachen auch über ihre Kriegserlebnisse, weshalb sie geflüchtet sind, über das Leben im Camp und über ihre Zukunftspläne. Ich erzählte natürlich auch von mir und meiner Heimat. Die Gespräche waren aber nicht immer ernst, sondern oft auch locker und alltäglich – man konnte auch über Fussball oder Musik reden.

Unsere Tageseinsätze dauerten meistens etwa von 9 – 21 Uhr. Wir hatten aber oft eine lange Mittagspause und auch während der Arbeit immer mal wieder Pausen. Die Leerzeiten nutzten wir dann eben oft für Gespräche mit den Leuten. Als sehr intensiv habe ich jeweils die Verteil-Aktionen empfunden. Ich hatte mir das im Vorfeld einfacher vorgestellt. Einige Tage waren wir damit beschäftigt, von Zelt zu Zelt zu gehen und aufzunehmen, wie viele Jungen, Mädchen, Frauen und Männer dort lebten. Die Leute erhielten dann eine Art Ausweiskarte, auf der diese Angaben vermerkt waren, so dass bei der Materialverteilung kontrolliert werden konnte, wer welchen Bedarf hat und wer bereits Sachspenden erhalten hat. Vor einer Verteilung mussten dann zunächst Abschränkungen aufgestellt werden, damit nicht zu viele Leute aufs Mal am Verteiltisch standen. Dann wurden via Lautsprecher-Anlage im Camp die Leute sektorenweise aufgerufen. Es kamen aber auch immer Leute aus anderen Sektoren zum Zuschauen und zum Plaudern, denn die Verteilaktionen stellten auch eine Art soziales Happening dar; so war immer etwas los und man kam ins Gespräch. Die ganz grosse Mehrheit war sehr dankbar für die verteilten Sachen, aber die vielen unterschiedlichen Bedürfnisse der Leute zu decken, war nicht immer einfach. Wir haben jeweils sogar einen Beschwerde-Tisch eingerichtet, wo man Dinge umtauschen oder zurückgeben konnte. Trotzdem blieben manche Leute unzufrieden, und bei einzelnen kippte die Stimmung manchmal, einmal warfen Kinder auch Steine in unsere Richtung. Das hat mich geärgert, auch wenn ich natürlich nachvollziehen kann, dass es für die Leute frustrierend sein muss, seit Monaten oder Jahren nicht für sich selbst sorgen zu dürfen und quasi auf Almosen angewiesen zu sein. Ich kann auch verstehen, dass sich die grosse Ungewissheit und die fehlenden Zukunftsperspektiven der Menschen in den Camps irgendwo entladen. An einem Tag während unseres Einsatzes gab es in beiden Camps Proteste gegen die Lebensbedingungen. An diesem Tag wurden als Vorsichtsmassnahme alle Freiwilligen nur beim Kleidersortieren im Lagerhaus ausserhalb der Camps eingesetzt. Grundsätzlich habe ich mich aber immer sehr sicher gefühlt, es gab auch nie einen Diebstahl oder Ähnliches gegenüber jemandem aus unserem Team.



Foto: Hans-Peter Schaub

Was hat Dich besonders berührt, enttäuscht oder überrascht?

Es gab einige emotionale Momente. Bewegt hat mich, wie oft wir von den Flüchtlingen zu Kaffee oder Wassermelone in die Zelte eingeladen wurden. Die Menschen in den Camps besitzen kaum etwas und freuten sich trotzdem, uns einladen und uns etwas anbieten zu können. Da ging mir dann immer durch den Kopf, wie wenig einladend Europa sich diesen Leuten gegenüber verhält, auch wenn das natürlich eine andere Ebene ist. Berührt hat mich auch, als an einem Abend einige Flüchtlinge ein kleines Fest mit Musik, Tanz und einigen Zirkusnummern organisierten. Es war nichts Grossartiges, aber ich fand es bewundernswert zu sehen, wie diese Leute in ihrer schwierigen Situation die Energie aufbringen, ein Fest auf die Beine zu stellen, und sich daran freuen können.

Nachdenklich gestimmt hat mich, als eines Tages einige hundert Jesiden ([Wikipedia-Link](#)), eine religiöse Minderheit, die vor dem Krieg im Irak und in Syrien mit Kurden und Arabern zusammenlebte, das Camp verlassen haben und sich auf einem angrenzenden Fussballfeld niederliessen. Sie führten an, dass sie sich im Camp aufgrund von Spannungen zwischen den verschiedenen Völkergruppen bedroht fühlten und ein eigenes Camp wollten. Man hörte aber auch Gerüchte, dass die Behörden zur Trennung „motiviert“ haben, weil ethnisch getrennte Camps für sie möglicherweise einfacher zu führen sind. Für mich waren die echten Motive hinter dem Auszug kaum durchschaubar. Auf jeden Fall hat der griechische Staat die Forderung innert 48 Stunden tatsächlich umgesetzt. Auch wenn es den Jesiden im neuen Camp möglicherweise wirklich besser geht, hat es mich nachdenklich gemacht, diese ethnische Segregation mitanzusehen. Schön war, dass es bei der Abfahrt der Jesiden doch auch zu sehr herzlichen Abschiedsszenen mit einzelnen Arabern und Kurden aus dem Camp kam.

Vor meinem Einsatz sah ich in den Flüchtlingen vor allem Flüchtlinge, und es überwog ein Mitleidsgefühl. Der Einsatz hat mir ein volleres Bild gegeben. So banal das tönt: Die Leute sind primär einfach Menschen wie Du und ich, sie sind sehr unterschiedlich und können nicht einfach auf ihr Flüchtlingsein reduziert werden. Obwohl sie alle jetzt in einer schwierigen Situation leben und ganz sicher niemand hier mit ihnen tauschen möchte, sind in den Camps, die ich gesehen habe die Strukturen mittlerweile halbwegs gefestigt und zumindest die ganz grundlegenden Bedürfnisse werden gedeckt: Alle Leute haben ein Zelt, alle bekommen drei – wenn auch nicht sehr ausgewogene – Mahlzeiten am Tag, es besteht eine medizinische Versorgung und es gibt fliessendes Wasser. Soweit ich sah, ging das griechische Militär, das die Leitung der Camps innehat, auch respektvoll und anständig mit den Leuten um. Ich kann natürlich nur Aussagen machen über die Camps, die ich gesehen habe; das waren solche Lager, wo die Behörden Freiwilligenorganisationen hineinlassen, und Lager auf dem Festland, wo nicht noch laufend neue Flüchtlinge ankommen. Das pure Elend herrschte dort zum Glück nicht. Allerdings sind die Zelte sicher nicht wintertauglich, den Leuten fehlen Betätigungsmöglichkeiten, und staatliche Schulen für die Kinder gibt es nicht; Unterricht bekommen sie nur, soweit irgend eine Freiwilligenorganisation in einem Lager diese Aufgabe wahrnimmt. Hilfe durch NGOs ist also nach wie vor dringend nötig. Das Wichtigste ist aber sicher, dass diese Menschen in absehbarer Zeit eine Zukunftsperspektive bekommen; sie können nicht für immer in solchen Camps und in Ungewissheit leben. Da sind unsere Regierungen und wir als Bürgerinnen und Bürger in der Pflicht.



Foto: Hans-Peter Schaub

Mit welchen Gefühlen blickst Du auf Deinen Einsatz zurück?

Ich fühle mich nach meinem Einsatz weniger machtlos als vorher, weil ich meine eigene Untätigkeit überwunden habe. Persönlich ziehe ich Kraft aus dieser Erfahrung. Der Einsatz war für mich in der Summe nicht belastend, sondern vielmehr entlastend. Neben den schwierigen Geschichten, die ich mitbekam, hatte ich auch viel Spass. Und ich bin überzeugt, dass ich – gleich

wie alle anderen in unserem Team auch – mit dem Einsatz durchaus auch einen Unterschied bewirken konnte. Es gibt nicht etwa zu viele Freiwillige. Jeder, der sich für die Leute in den Camps einsetzt, bewegt etwas – und sei es nur durch ein einzelnes Gespräch. Die Flüchtlinge haben ein riesiges Bedürfnis nach Austausch mit Leuten von ausserhalb. Sie sind in den Camps weitgehend sich selbst überlassen und es ist eine wichtige Erfahrung für sie, dass es Leute gibt, die sich für sie interessieren und sich für sie einsetzen.

Sehr schön und ermutigend fand ich auch für mich selbst die Erfahrung, dass es zumindest auf der Ebene der Freiwilligen eine funktionierende internationale Solidarität mit den Flüchtlingen gibt. Wir haben ganz unterschiedliche Menschen aus ganz Europa und sogar aus den USA und Mexiko getroffen, die dort ihre Zeit und Hilfe investieren, ohne ein grosses Aufheben darum zu machen, einfach auf unsere gemeinsame Aufgabe fokussiert. Weil es Spass machte, haben wir auch die freie Zeit an den Abenden grösstenteils zusammen verbracht, und einzelne Kontakte werden sicher auch nach dem Hilfseinsatz weiterbestehen.

Wem würdest Du einen solchen Einsatz empfehlen, und wem nicht?

Ich kann es eigentlich fast jeder und jedem empfehlen. Die Organisation, die meinen Einsatz koordiniert hat, verlangte zu Recht keinerlei Vor- oder Fachkenntnisse; Ballspielen, Kleider sortieren und verteilen kann im Grunde jeder. Einige Organisationen setzen ein Mindestalter von 25 Jahren voraus.

Sicher sollte man für einen Einsatz eine minimale psychische Stabilität mitbringen und körperlich einigermaßen gesund sein. Man ist lange auf den Beinen, und wenn es mal zu einer hitzigen Diskussion kommt, sollte man sich nicht provozieren lassen. Hilfreich ist natürlich auch eine gewisse Offenheit gegenüber fremden Menschen und Kulturen. Auch muss man bereit sein, in einem Team zu arbeiten, und damit umgehen können, dass die Organisation der Freiwilligenarbeit nicht immer sehr effizient ist. Trotzdem ist es zumindest auf dem griechischen Festland, wo nun Camps mit halbwegs gefestigten Strukturen bestehen, nach meiner Einschätzung wesentlich sinnvoller und wirksamer, sich einer Organisation anzuschliessen als auf eigene Faust einen Einsatz leisten zu wollen. Schlussendlich hat es aber durchaus Platz für viele unterschiedliche Typen von Freiwilligen, das war in unserem Team auch so.

Eher enttäuscht wird man wohl, wenn das Hauptziel nicht das Helfen ist, sondern die Information über die „tatsächliche“ Situation vor Ort. Wenn man nicht monatelang dort ist und sehr viele verschiedene Camps besucht, wird man vom grossen Bild der Flüchtlingsproblematik immer nur einen ganz kleinen Ausschnitt zu Gesicht bekommen, das auch von Zufälligkeiten abhängt. Beispielsweise hätte ich das für mich prägende Erlebnis des Auszugs der Jesiden aus dem Camp gar nicht mitbekommen, wenn ich erst ein paar Tage später angekommen wäre.

Allen Interessierten kann ich auch den Blog von Julian Benabides empfehlen, der gleichzeitig mit mir seinen Einsatz geleistet hat und gut beschreibt, was einen erwartet (<http://jdbenabides.blogspot.ch/2016/08/inside-refugee-camp-volunteers.html>).

Planst Du weitere Hilfseinsätze?

Ja, auch wenn ich zu diesem Zeitpunkt noch keine konkreten Pläne gemacht habe. Ich könnte mir gut vorstellen, wieder an denselben Ort zu reisen. Auch wenn man bei uns inzwischen nicht mehr viel über die Flüchtlingslager in Griechenland hört, sitzen dort seit der Schliessung der Balkanroute nach wie vor Zehntausende Menschen fest.

Möchtest Du noch etwas ergänzen?

Natürlich fehlt es – nebst der Hilfe durch Freiwillige – an Geld. Dieses könnte für diverse Sachen sinnvoll eingesetzt werden. Beispielsweise wäre es wichtig, dass die Leute sich sinnvoll beschäftigen, ihre beruflichen Fertigkeiten ausleben und sich weiterbilden können. In den Lagern sind sie oft seit Monaten oder Jahren zur Untätigkeit gezwungen, eine erfüllende Tagesstruktur fehlt ihnen weitestgehend. Dafür bräuchte es beispielsweise Werkstätten, Werkzeuge, Nähmaschinen etc. Daneben wäre wie erwähnt der Aufbau von Schulen wichtig, aber schon die Bereitstellung von Büchern wäre ein erster Schritt. Auch die Freiwilligenorganisationen sind für ihre Tätigkeiten vor Ort auf Ausrüstung angewiesen. „A Drop in the Ocean“ fehlte es beispielsweise an Regalen zum Sortieren der Sachspenden im Lagerhaus, und für die täglichen Warentransporte muss ein Transportbus gemietet werden, der monatliche Fixkosten von mehreren hundert Euro verursacht. Sinnvoller wäre es natürlich, wenn ein Bus gekauft werden könnte. Man kann deshalb auch mit Geldspenden einen sehr wichtigen Beitrag leisten. Gelder können zur freien Verwendung oder in Absprache mit „A Drop in the Ocean“ auch zweckgebunden gespendet werden, z.B. spezifisch zur Anschaffung von Nähmaschinen oder Büchern. Nähere Angaben finden sich hier: <http://www.drapenihavet.no/en/support/>

Sachspenden sind natürlich ebenfalls hilfreich. Allerdings kann eine Verteil-Aktion immer erst dann gestartet werden, wenn pro Produkt eine ausreichende Anzahl für die entsprechende Zielgruppe vorhanden ist. Wenn in einem Camp 500 Kinder leben, kann man nicht einfach mal 100 Kinder-T-Shirts verteilen und wieder gehen. Das würde nur zu Unzufriedenheit und Streit im Camp führen, das ist menschlich. Meist dauert es lange, bis allein mit Einzelsachspenden eine genügende Stückzahl eines Artikels beisammen ist; zur Beschleunigung hat unsere Organisation teilweise selbst etwas dazugekauft, wofür es aber natürlich wiederum Geld braucht. Besonders hilfreich sind darum Sachspenden in grosser Stückzahl.

Danke für Deine Zeit!

Dieses Interview wurde durch Hans-Peter Schaub autorisiert.

Nicht einverstanden? Eigene Ideen?

Der letzte – und gleichzeitig erste – Newsletter hat durchwegs positives Echo ausgelöst. Es freut uns, wenn die Informationen mit Interesse gelesen werden.

Nichtsdestotrotz wiederholen wir unseren Aufruf, auch kritische Stimmen hörbar zu machen:

Solltest Du diesen Newsletter gelesen haben und mit den Inhalten nicht einverstanden sein, so teile uns dies bitte unbedingt mit. Offenes Scherli ist es wichtig zu betonen, dass wir für alle drei Seiten – Freiwillige, Asylsuchende und Dorfbewohner – als Ansprechperson zur Verfügung stehen. Sei es, um Fragen zu beantworten, Ärger und Ängste wertfrei entgegen zu nehmen und aktiv Lösungen für Probleme zu suchen. Oder um Deine eigenen Ideen, an die wir bislang nicht gedacht haben, einzubringen.

Mach nicht die Faust im Sack – melde Dich, wir sind nicht perfekt, aber für Dein Anliegen da!

Kontakt

Du erreichst uns per Post unter Offenes Scherli, c/o Werner Dietrich, Schwarzenburgstrasse 810, 3145 Niederscherli oder via Kontaktformular auf unserer Homepage www.offenes-scherli.ch.

IMPRESSUM

Offenes Scherli

c/o Werner Dietrich
Schwarzenburgstr. 810
3145 Niederscherli

Empfänger

- Freiwillige
 - Interessierte aus
Niederscherli und
Umgebung
 - Weitere
Öffentlichkeit
-